

MALTE HEYGSTER

Die Melodie wird meine Melodie

Musikalischen Besitz erlangen,
festigen und verstehen

Vorweg: Elementare Musikpädagogik in der Grund- und Musikschule vermittelt nachhaltigen musikalischen Besitz von Liedern und Melodien, eröffnet aber auch den Weg zur kognitiven Rezeption der strukturellen Hintergründe. Die Nomenklatur der Relativen Solmisation ermöglicht das Erkennen von Einzelheiten auf spielerische Weise und erleichtert die Arbeit für alle Lehrziele von Musikpädagogik.

Der hier vorgestellte Weg zum Erwerb einer inneren musikalischen Vorstellung ist prinzipiell mit allen Altersstufen begehbar.

Dieser Beitrag kann den methodischen Einstieg in diese Arbeit, die kleinschrittige Weiterführung und alle langfristigen Lehrziele eher in summarischen Prinzipien und nicht detailliert schildern. Er soll aber Anregungen geben, die im Rahmen von (Selbst-)Studium oder Fortbildung ergänzt werden können.

Inhalt:

- ▶ Definition: Besitz, Aktivierung, Blick hinter die Kulissen
- ▶ Musikalische Gestalten präsentieren, um Besitz herzustellen
- ▶ textierte Lieder
- ▶ absolute Musik

- ▶ Aktivieren der inneren Vorstellung
- ▶ Solmisation
- ▶ Improvisation
- ▶ Handgesten
- ▶ Verschriftlichung, Buchstabennotation
- ▶ Kopfnotation
- ▶ Weitere Ziele

Die Arbeitsziele von Musikpädagogik sind schnell formuliert. Eine knappe Formulierung ist hilfreich wie der Blick auf ein Gebäude aus der Ferne, der die wesentlichen Umrisse markant werden lässt: Musikpädagogik will

- ▶ zu musikalischem Besitz verhelfen
- ▶ befähigen, den Besitz hörbar zu machen
- ▶ einen Blick hinter die Kulissen des Besitzes verschaffen

Musik besitzen

Musik zu besitzen ist eine Fähigkeit, sie ist lernbar. Der Besitzer¹ kann empfinden, dass eine musikalische Gestalt die eigene Person berührt. Er lässt gezielte Aufmerksamkeit auf die Musik zu und tritt damit aus der Zerstretheit des Alltags in gesondertes Gelände. Er findet hier Zufriedenheit. Wir haben von Musik Besitz ergriffen, wenn wir eine Musik wiedererkennen, stärker noch, wenn wir uns ihrer erinnern können. Der Besitz ist

gesichert, wenn wir uns eine Musik aus der Erinnerung in die aktuelle Vorstellung rufen können.

Den Besitz aktivieren

Die gezielte Aufmerksamkeit und der Schritt aus der Zerstretheit des Alltags bewirken eine Wandlung, die den Besitzer verändert. Er lernt, die Wirkung einer Musik zu schätzen und strebt danach, sie immer wiederherzustellen. Er fühlt sich angeregt und befähigt, die musikalische Gestalt hörbar zu machen.

Die musikalische Gestalt wird durch Singen, instrumentales Spiel oder durch den Ablauf in der inneren Vorstellung aktiviert, also hörbar gemacht. Auch die Bewegung zur Musik, die von einer anderen Schallquelle kommt, ist eine solche Aktivierung, mehr noch die Bewegung zur selbst gesungenen Melodie, auch die instrumentaltechnische Bewegung.

Durch die Aktivierung entsteht Identitätsempfinden mit der musikalischen Gestalt.

Hinter die Kulissen blicken

Ein gewichtiges Feld der Musikpädagogik ist der Blick hinter die Kulissen der Musik, der auf die Erfahrung mit Musik folgt. Sich hinter den Kulissen

Hört mal ihr Leu-te, nun hört al - le her! Sin-gen, ja Sin-gen, das ist gar nicht schwer. Am

Mor-gen, am A-bend, al - lein und im Chor, Sin-gen, ja Sin-gen, das reißt uns em-por!

Abb. 1: Textiertes Lied: „Hört mal ihr Leute“⁴

umzusehen verursacht immer eine gewisse Ernüchterung. Die Betrachterin² wendet sich Einzelheiten zu. Die Musik wird in einzelne Teile, ja einzelne Töne zerstückelt, sie wird atomisiert. Dieser Vorgang beeinträchtigt zunächst die ganzheitliche Wahrnehmung von Musik.

Solch betrachtende Wahrnehmung des Materials und des Aufbaus einer musikalischen Gestalt ist Voraussetzung für die instrumentale Ausführung und für die Wahrnehmung von Musik in Schriftform. Das Spiel auf einem noch so einfachen Instrument oder das Verständnis für die Funktion von Noten ist ohne die Erkenntnis nicht möglich, dass eine Melodie aus einzelnen Tönen besteht.

Darüber hinaus ist die theoretische Betrachtung innerer Zusammenhänge von Lerninhalten aller Art aus viel weitergehenden grundsätzlichen Gründen unangefochtene Pflicht jeder Pädagogik. Darauf einzugehen ist an diesem Ort nicht notwendig.

Musikpädagogik so zu definieren setzt den Willen der Lehrenden voraus, Wirkung auszuüben, Wirkung, die die Lernenden nicht cool³ lässt, sondern sie berührt und bewegt. Diese Definition fordert den Glauben an die Bereitschaft der Lernenden, sich bewegen zu lassen. Sie fordert weitergehend bewusste Unterrichtstechniken, Geduld und die Fähigkeit, Verzögerung von Erfolgen hinzunehmen.

Musikalische Gestalt präsentieren, um Besitz herzustellen

Für Kinder im Grundschulalter ist musikalischer Besitz ihre Fähigkeit, sich gelernte Lieder oder absolute Musik so vorzustellen, dass sie sie singen oder sich auch dann dazu bewegen können, wenn sie nicht von einer konkreten Tonquelle zu hören sind. Musikalisches

Besitz ist in der inneren Vorstellung verankert.

Die Verankerung entsteht durch häufige Begegnung mit der musikalischen Gestalt. Die vielfache Wiederholung der Wahrnehmung des Ablaufes eröffnet Grundschulkindern die Chance, sich die Atmosphäre, die Interpretation durch die gestaltende Person der Lehrkraft (L) und die musikalisch-technische Struktur summarisch zu eigen zu machen.

Die Präsentation eines Liedes mit dem Ziel der Internalisierung durch die Kinder (KK) fordert die schwierige Aktivität „Zuhören“. Dazu verhilft die intensive Präsentation des Liedes durch L, die das Lied musikalisch wirkungsvoll darstellt und die musikalische Darstellung durch Mimik, Gestik und Motorik verstärkt.

Handlungen der KK zum Lied erleichtern das Hören. Solche Handlungen nehmen Bezug auf die musikalische Struktur, vielleicht auf die Artikulation, auf den Text. Die Auswahl der Handlungen erfolgt unter dem Gesichtspunkt der Nähe zur musikalischen Struktur.

Textierte Lieder: „Hört mal ihr Leute“ (Abb. 1) – Verlauf der Präsentation:

- ▶ L präsentiert das Lied durch Vorsingen und Besprechung der außermusikalischen Szene.
- ▶ L fragt nach der Dauer des Liedes mit dem Ziel einer Darstellung der Dauer, etwa durch eine Auseinanderbewegung der Arme; die KK führen die Bewegung aus, während L singt; die unterschiedlichen Ergebnisse der Armstreckung am Ende des Liedes werden besprochen.
- ▶ L lässt einen Kreis in die Luft malen, während sie das Lied singt (Anfangs- und Endpunkt des Kreises mit der anderen Hand festhalten): Es wird geübt, den Kreis am Ende des Liedes geschlossen zu haben, ohne dass der

„Zeichenstift“ zwischendurch stehen bleibt oder das Zeichentempo wechselt. Beim Üben wählt L für jeden Durchgang des Liedes ein anderes Tempo, damit die KK sich jedes Mal bewusst neu auf das Lied einstellen

- ▶ Der Kreis zum Lied wird an die Tafel gemalt
- ▶ Alle KK stehen mit dem ersten Ton des Liedes auf, gehen in gleichmäßigem Tempo um ihren Stuhl herum und setzen sich mit dem letzten Ton des Liedes wieder auf den Stuhl

Dies sind Handlungen, mit Hilfe derer die KK den Umriss der Musik wahrnehmen und sich auf die Grobform des Liedes einstellen. Bis jetzt ist das Lied vielleicht schon 15 Mal erklingen, die Wiederholungen waren für die Wahrnehmung der KK unterschiedliche Handlungen. Konzentriert auf die Handlungen haben manche KK schon unaufgefordert, vielleicht sogar unbewusst mitgesungen.

- ▶ L fordert erneut auf, den Kreis zu zeichnen und/oder um den Stuhl zu gehen und dabei festzustellen, an welcher Stelle sie bei „gar nicht schwer“ sind, an welcher Stelle des Kreises, an welcher beim Gang um den Stuhl?

Diese Handlung markiert die Zweiteiligkeit des Liedes und verfeinert so das Formempfinden.

- ▶ KK klatschen den Rhythmus während L das Lied singt
- ▶ KK klatschen den Rhythmus, ohne dass das Lied tatsächlich erklingt
- ▶ KK klopfen den Rhythmus auf die Schulter des rechten Nachbarn, danach des linken, mit und ohne Singen
- ▶ Der Rhythmus wird mit weiteren Klanggesten dargestellt

Mit diesen Handlungen wird die Grobform des Liedes weiter verinnerlicht, dabei aber auch der Rhythmus als Klein-

form vermittelt; die rhythmische Darstellung des Liedes ohne tatsächliches Erklingen etabliert die Fähigkeit, Musik aus der inneren Vorstellung wahrzunehmen; die Zahl der Wiederholungen des Liedes ist durch diese Aufgaben erhöht worden, die KK werden das Lied jetzt problemlos singen.

Das Lied wurde bis hierher 30 bis 40 Mal gesungen: Dazu wurden Handlungen ausgeführt, die die Wahrnehmung musikalischer Strukturen verstärken. Der hierarchische Ablauf der Handlungen von der Großform zum einzelnen Rhythmus bedeutet kleinschrittige Vermittlung, die bei den KK Sicherheit und Identität schafft.

Der affektive Zugang zu dem Lied hat ihre Wahrnehmung intensiviert und die Internalisierung ermöglicht. Ausgehend von der Atmosphäre des Liedes haben die KK sich ohne eigentliche kognitive Aufgabenstellungen mit den musikalischen Strukturen des Liedes befasst.

Sie werden möglicherweise das Lied singend den Raum verlassen, haben also das Lied in Besitz genommen und können es zu ihrem Vergnügen jederzeit aktivieren, ohne dass dazu eine unterrichtliche Situation hergestellt werden müsste. Diese Internalisierung wird

die Sanglichkeit der c-d-e-Nomenklatur durch Endungen auf Konsonanten eingeschränkt.

Die Nomenklatur der relativen Solmisation lässt sich gut singen, sie kann in jeder Tonart genutzt werden. Sie erlaubt es, eine Melodie so zu singen, dass ihr Fluss und Schwung, ihr Charakter und die persönliche Beziehung der Singenden zum Lied zum Ausdruck kommen. Für die Zuhörenden und die Singenden entsteht ein ganzheitlicher Eindruck von einer Melodie. Aber die Nomenklatur der relativen Solmisation ermöglicht auch die Hinwendung zum einzelnen Ton und zum Tonraum, also zum Tonmaterial.

Rhythmussprachen lassen in ähnlicher Weise sowohl den Gesamt Ablauf eines Rhythmus erkennen als auch Einzelheiten.

Jede tonale Melodie kann mit der Nomenklatur der Relativen Solmisation gesungen werden. Dabei kommt der Gesamt Ablauf mit allen musikalischen Qualitäten auf die Hörerin zu. Die Einzelheiten der Tonfolge gehen zunächst nicht in die Wahrnehmung ein.

Dies kann sich L zunutze machen und den KK solmisierte Melodien präsentieren. Wie bei „Hört 'mal ihr Leute“

von der L entsprechend vorgetragen, wird von den KK übernommen. Die KK haben wahrgenommen, dass L sich mit der Musik identifiziert und ihr einen Charakter gibt. Das bestimmt ihre eigene Haltung und ihren Umgang mit der Musik.

Damit ist musikalischer Besitz hergestellt. Mit dieser Voraussetzung ist L berechtigt, Einzelheiten der Tonfolge des Liedes ins Bewusstsein zu rufen, die Musik zu atomisieren. Die Verinnerlichung der Gesamtstruktur macht das Üben von Einzelheiten plausibel, weil die Gesamtvorstellung nicht mehr verloren geht. Erst nach der charakteristischen musikalischen Erfahrung mit der musikalischen Gestalt hat Üben einer kleinen Tonfolge daraus einen Sinn. Siehe hierzu auch die Beschreibungen Blick hinter die Kulissen.

Ein umgekehrtes Verfahren würde den KK solmisiertes diatonisches Material als Übung vermitteln, etwa die Tonfolge so-mi (5-3) oder mi-re-do (3-2-1). Daraus würde L dann ein Lied entwickeln. Dieser induktive Weg schränkt die Wirkungsmöglichkeiten der L ein, weil sie atmosphärische und musikalische Wirkungen nicht für die anfängliche Motivation der KK nutzt.

mi re mi mi re mi mi re mi so la so mi re mi

Abb. 2: Solmisierte Melodie ähnlich „Hört mal ihr Leute“⁶

in den nächsten Unterrichtsstunden verstärkt.

Bei dieser Präsentation wurden Handlungen zu einzelnen Tönen und dem Tonraum nicht eingebaut.

Absolute Musik

Die eingehendere Hinwendung zu Tonmaterial und Struktur des Tonraumes bedarf einer anderen Nomenklatur. Der Text oder die absoluten Tonnamen (c-d-e...) eignen sich dazu nicht, ersterer, weil er das Tonmaterial nicht einheitlich benennt, letztere, weil sie eine absolute Tonhöhe voraussetzen. Das Singen absoluter Tonnamen in verschiedenen Tonarten benennt die in jeder Tonart gleichen Tonbeziehungen jeweils anders und erschwert so die Internalisierung der charakteristischen diatonischen Affekte. Auch ist

wird sie eine eingängige Melodie mit Handlungen kombinieren und so die Musik mit allen Qualitäten vermitteln. Bei den vielfachen Wiederholungen der ganzheitlich dargestellten Melodie transportiert die Musik im Huckepackverfahren die Nomenklatur der Solmisation in die Wahrnehmung der KK⁵.

Um die Melodie zu vermitteln kann eine ähnliche Abfolge der Handlungen wie bei „Hört mal ihr Leute“ gewählt werden. Zusätzlich bieten sich bei diesem Beispiel Klanggesten in den Viertelpausen an, deren eigenständige Bewältigung die Internalisierung der Struktur und der Unterschiedlichkeit der drei Phasen bedeutet. Bald singen die KK die Melodie in der Nomenklatur mit, wenn nicht in der ersten, so doch in der darauf folgenden Unterrichtsstunde.

Der Fluss und Schwung der Musik,

Die möglicherweise öde Übung würde erst nach der lebendigen Melodie präsentiert. Allerdings ist das induktive Verfahren in späteren Unterrichtssituationen von großer Bedeutung.

Das deduktive Verfahren, Ableiten der Nomenklatur von einer wirkungsvollen Melodie wie in unserem Beispiel, überlässt der L die Auswahl der zu singenden Musik: Sie muss sich nicht auf einen didaktisch geforderten Tonraum beschränken.

Der deduktive Weg befähigt die KK, solmisierte Musik zu singen, ohne dass sie die Nomenklatur vorher „erlernt“ haben müssen. Die Beiläufigkeit der Vermittlung erleichtert die Internalisierung.

Mit beiläufigem Lernen können natürlich auch textierte Lieder vermittelt werden. Brauchen wir die Solmisation

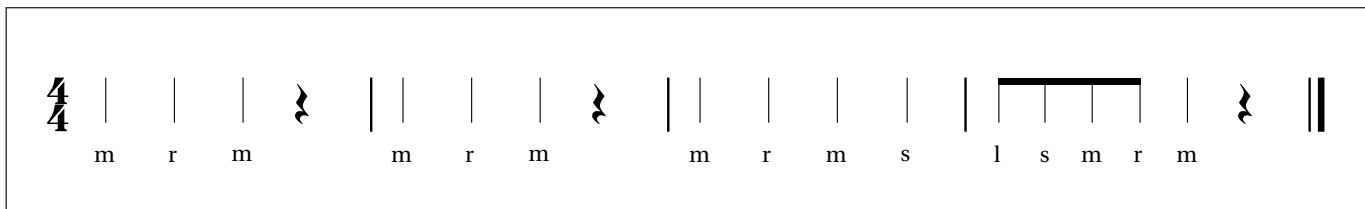


Abb. 3: Buchstabennotation

dann überhaupt? Genügen die beschriebenen Lernverfahren denn nicht, um den KK musikalischen Besitz zu vermitteln?

Zum Vermitteln von musikalischem Besitz bedürften wir tatsächlich der Solmisation nicht. Um jedoch den Blick hinter die Kulissen werfen zu können, ist sie von unschätzbare Bedeutung, sie kann die Arbeit der Lehrenden erheblich erleichtern. Und auch für die Aktivierung von Musik ist sie äußerst hilfreich.

Aktivieren von innerer Vorstellung

Das Lehrverfahren der ganzheitlichen Präsentation mit vielfacher Wiederholung führt automatisch zur Aktivierung der Lieder und Melodien durch die Kinder. Eine Aufforderung zum Singen kann vermieden werden. Das Singen entsteht sogar oft unbewusst in der Konzentration auf die Bewegungsaufgaben. Die vielleicht passive affektive Wahrnehmung geht unmerklich in Aktivität über, die später als Voraussetzung für kognitive Rezeption pädagogisch weitergeführt werden kann.

Die erste Begegnung mit dem Lied, der Melodie verursacht eine Verankerung, die die KK bald in die Lage versetzen wird, die Lieder und Melodien aus der Erinnerung in die Vorstellung zu rufen, um sie singend und sich bewegend zu aktivieren.

Es baut sich eine innere Vorstellung auf, die auch eine wichtige Voraussetzung ist für Instrumentalunterricht ist.

Selbst einfachste musikalische Reize üben hierbei auf die Kinder eine erhebliche Wirkung aus. Die Intensität der Rezeption ermöglicht es, eine Hierarchie der Reize aufzubauen. Das gestattet es der L, sehr kurze und wenig aufgepeppete Musik zu verwenden und Reserven

der Wirksamkeit zu einzukalkulieren. Sie kann mit einfachsten musikalischen und textlichen Mitteln faszinieren.

Solmisation bewirkt Hinwendung zu Einzelheiten

Diese nachfolgende Darstellung beschränkt sich auf den Blick hinter die Kulissen des tonalen Raumes.

Improvisation

Die Kinder können die oben angeführte Melodie mi-re-mi singen. Sie kennen die Melodie mit ihrem Text, dessen Bedeutung für sie atmosphärischer Art ist, seine Bedeutung ist nicht im kognitiven Sinn umrissen. Er ist quasi ein Text zu absoluter Musik.

L singt ihnen einige Tonfolgen vor, die sie im Echoverfahren nachsingen: Etwa⁷

L	KK
mi-re-mi	mi-re-mi
mi-mi-re	mi-mi-re
mi-m-m	m-m-m
r-m-m	r-m-m
r-m-r	r-m-r
r-r-m	r-r-m ...

Auf das vertraute erste Beispiel 1 singt L zur Überraschung der KK nicht die weitere Abfolge der bekannten Melodie. Stattdessen folgt etwas Neues, es ist allerdings leicht nachzusingen. Die KK empfinden die weiteren Beispiele als leicht und als nicht völlig unbekannt, weil die Tonnamen ihnen ja etwas bedeuten. Dennoch mag ihnen manche Tonfolge nicht gleich gelingen, weil sie nach bekannten Anfangstönen eine andere Weiterführung erwarten. Sie machen jetzt die Erfahrung, dass Musik auch improvisiert werden kann, dass der spontane Impuls der L die Musik gestaltet.

Die L hat die bekannte Melodie in ihr Material zerstückelt, diese Atomisierung eines geschätzten Ablaufes hat allerdings neue reizvolle Gestalten hergestellt.

Handgesten

- Zur Verdeutlichung unterstreicht L einen der Töne mit der dazugehörigen Handstellung⁸. Gleich danach demonstriert sie zur besseren Unterscheidung beide Handstellungen und stellt damit die Handgeste für die Verbindung re-mi oder mi-re vor. Die KK werden unaufgefordert mitmachen.
- L kann jetzt mit den Kindern Einzelheiten der Geste und der Töne üben, die Vorgeschichte der Vermittlung macht den KK dies plausibel.

Die selbst ausgeübte Handgeste zum immer gleichen Klang stellt durch ihre synästhetische Wirkung Erinnerung her. Die Geste provoziert das Singen der Töne und schließlich die innere Vorstellung. Die bei einer anderen Person gesehene Geste provoziert ebenso Vorstellung und Singen. Eine Form von Lesen hat sich entwickelt.

L kann jetzt ein einzelnes Kind bitten, eine eigene Gestalt mit den zwei Tönen „mit den Händen vorzusingen“. Die anderen KK singen mit, die Unterstützung der L hierbei endet, wenn sie nicht mehr gebraucht wird.

Verschriftlichung: Buchstabennotation

Wenn die KK schon mit den Buchstaben vertraut sind, wäre es nicht verwunderlich, wenn die Kenntnis der oben beschriebenen ersten Solmisationsmelodie sie befähigt, diese Melodie in Buchstabennotation zu erkennen (Abb. 3).

Die Buchstabennotation wird als neue Erscheinungsform eines den KK

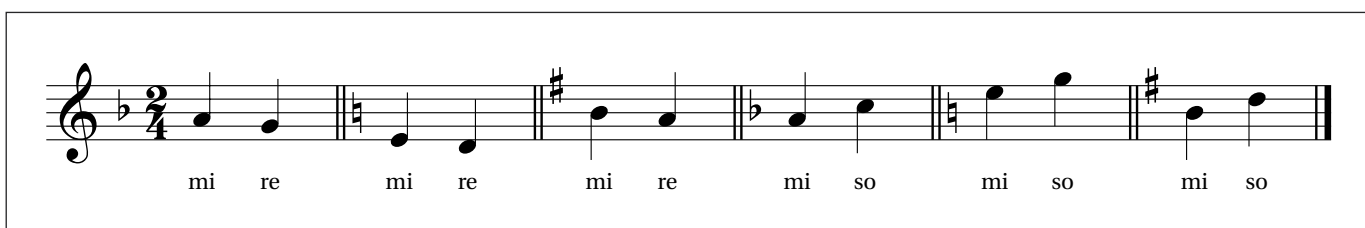
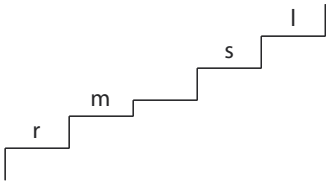


Abb. 4: Kopf-(Linien)notation

bekanntem Phänomen eingeführt. Das Wiedererkennen einer Melodie von der Tafel ist ein möglicher Weg, die Begegnung der KK mit einer vertrauten Gestalt in anderer Form, nämlich der Schriftlichen herzustellen.

Die Buchstabennotation kann auch über die Tontreppe⁹ dargestellt werden (die Töne wohnen auf den Stufen):



In der Folgezeit können die Kinder eine Melodie

- ▶ singen,
- ▶ mit der Hand zeigen
- ▶ an der Tontreppe zeigen.

Schrift wird hier als Nachschrift verwendet: Die KK erkennen ein vertrautes klangliches Phänomen in neuem, diesmal sehbar Gewand und eignen sich auf diesem Wege auch die visuelle Darstellung des bekannten Inhaltes an. Das Zeigen der Gesten und an der Tontreppe begründet auch eine hoch- tief-Orientierung.

Der weitere Fortgang des Unterrichtes wird aus dieser Ausgangsposition die Fähigkeit entwickeln, Schrift als Vorschrift zu nutzen.

Insgesamt stehen nun fünf verschiedene Erscheinungsformen einer musikalischen Gestalt zur unterrichtlichen Verfügung:

- ▶ selbst gesungener Klang,
- ▶ gehörter Klang,
- ▶ gezeigte Gesten,
- ▶ gesehene Gesten,
- ▶ Buchstabennoten.

Das sind fünf verschiedene Eingangskanäle für die Wahrnehmung und Internalisierung. Die Vielfalt der Kanäle schärft die Wahrnehmung.

näle für die Wahrnehmung und Internalisierung. Die Vielfalt der Kanäle schärft die Wahrnehmung.

Kopf- (Linien)notation

Weitergehend kann sehr bald die Kopfnotation¹⁰ (Liniennotation) eingeführt werden. Die Töne m und r erscheinen immer als Schritt von einer Linie zum Zwischenraum oder von einem Zwischenraum auf die Linie. Der Sprung von m nach s erreicht immer eine Linie, wenn er von einer Linie ausgeht und immer einen Zwischenraum, wenn das m im Zwischenraum gelagert ist.

Weitere Ziele

Die visuelle Darstellung prägt sich ein und verbindet sich mit der Tonvorstellung. Die visuelle Ansicht provoziert auditive Vorstellung und Aktivierung. Die Spielmöglichkeiten im Unterricht erweitern sich. Die KK können mit sechs Erscheinungsformen der Töne arbeiten.

Die Solmisationssilben sind ebenso wenig wie die Notenschrift ein primäres Lernziel. Ihr Einsatz erleichtert jedoch die Arbeit für alle Lernziele der Musikpädagogik.

Beispielsweise entsteht ungezwungenes selbstverständliches Singen dadurch, dass L selbstverständlich und permanent singt: Das Singen der KK erfolgt bald mit zunehmendem Bewusstsein, sodass sich Stimmschulung und präzise Tonraumwahrnehmung ergeben.

Solmisiert gesungene Tanzmusiken bei einfachen Tänzen sind geeignet, Kongruenz von Tönen, Rhythmen und Bewegung zu schaffen. Das Üben von einzelnen Schrittfolgen zu gesungenen Teilen der Musik erleichtert das Üben des Tanzes und festigt dabei das tonale

Empfinden. Mit den angenehmen Gefühlen beim Tanzen gewinnen die Silben an Selbstverständlichkeit und Akzeptanz.

Auf Text gelernte Lieder zu solmisieren ist eine Aufgabe, die Wahrnehmungspräzision und in späteren Lernepochen kognitive Erkenntnis auslöst.

Mit dem entstehenden Tonraumgefühl werden Phänomene wie Dreiklang, Tonleiter, Schrittfolge, Sprungfolge u. v. a. m. affektiv wahrgenommen. Sie können dann bald benannt und kognitiv erhärtet werden.

Die Fähigkeit, sich stimmlich auszudrücken, lässt zu, dass L dynamische, agogische und artikulatorische Feinheiten erleben lässt, um sie später kognitiv zu festigen. Fragen der Expressivität werden ausgeführt, erfahren und verstanden.

Anmerkungen

- 1 In diesem Text sind bei Geschlechtsangaben immer beide Geschlechter gemeint
- 2 siehe Anmerkung 1
- 3 Das englische Wort bedeutet im Deutschen heute „gut“, beinhaltet aber immer noch die Färbung „unbeeindruckt“
- 4 Text und Musik: Werner Kramer, Rechte beim Autor
- 5 Zur Nomenklatur der Relativen Solmisation siehe auch: *Heygster/Grunenberg: Handbuch der Relativen Solmisation*, Schott, 1998
- 6 aus Ungarn überliefert
- 7 Die „Buchstabennotation“ der Relativen Solmisation beschränkt sich bei nicht alterierten Tönen auf den Anfangskonsonanten
- 8 Siehe Handbuch der Relativen Solmisation
- 9 Siehe Handbuch der Relativen Solmisation
- 10 Siehe Handbuch der Relativen Solmisation

Zur Person:

Malte Heygster ist seit 1979 Direktor der Musik- und Kunstschule Bielefeld, Lehrer für Grundstufe und Klavier, Autor, Hochschuldozent, Fortbilder mit dem Schwerpunkt der elementaren Grundstufen- und Instrumentalpädagogik.
Adresse: Schöneberger Straße 8, 33619 Bielefeld, Tel. 0521-516677
dienstlich, 0521-104723 privat, E-Mail: heygster@gmx.de